

dessen hat die orthodoxe Geistlichkeit im ganzen Staate die Kirchen schließen lassen, die Spendung der Sacramente sistirt und ihre Beihilfe bei Beerdigungen und anderen kirchlichen Akten versagt.

— England. Wie der „Globe“ erfährt, ist am Freitag eine Note von London nach Petersburg telegraphisch übermittelt worden, in welcher die russische Regierung ersucht wird, auf die englischen Vorschläge bis Montag eine Antwort zu ertheilen. Das klinge wie ein richtiges Ultimatum. Wir bezweifeln, daß Gladstone und Granville für ein solches schon die Stunde gekommen glauben.

— Die englische Regierung hat alle zur Zeit beurlaubten Offiziere der englischen Truppen in Indien und der indischen Eingebornen-Regimenter zurückberufen, ein Umstand, der darauf hinweist, daß man in London den Russen, die an der afghanischen Grenze stehen, doch nicht recht traut. Ein neuerdings aus Sulron eingelaufener Bericht besagt auch, daß in Afghanistan äußerlich zwar vollkommene Ruhe herrsche, daß aber ein Vormarsch der Russen auf Herat durchaus nicht für unwahrscheinlich gehalten werde. — Die „Times“ erfährt, die russische Regierung habe die Concentrirung von 50,000 Mann bei Balu angeordnet und den Gouverneur des Kaukasus zu einem Kriegsrathe nach Petersburg berufen. In diesem Schritt erblickt die „Times“ ein Anzeichen dafür, daß Rußland entschlossen sei, die englischen Propositionen nicht anzunehmen. Dasselbe Blatt erfährt ferner, die russische Regierung habe versucht, mehrere der größten und schnellsten Dampfer der englischen Handelsmarine anzulassen, die englische Regierung sei ihr jedoch zuvorgekommen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Nachdem unsere Stadtverordneten dem Durchbruchproject Altmarkt—Badergasse—Pirnaischer Platz ihre Zustimmung erteilt haben und der Vertrag des Rathes mit den Unternehmern dadurch perfect geworden ist, wird sich in den nächsten Tagen eine Gesellschaft, wahrscheinlich unter der Firma „König Albert-Strassen-Gesellschaft“ constituiren und übernimmt die Dresdner Bank im Verein mit der Firma Günther und Rudolph das Actiencapital in Höhe von 3,000,000 Mark und die 3 1/2 proc. Schuldscheine in Höhe von 7,000,000 Mark. Die königl. sächsische Regierung hat, wie schon gemeldet, bereits die Genehmigung erteilt, daß die Schuldscheine auf den Inhaber gestellt werden. Die Actien, soweit dieselben nicht von den Grundstücksverkäufern in Zahlung genommen worden sind, sollen schon in kurzer Zeit zur Subscription gelangen, während die Emission der Schuldscheine sich nach Lage des Geldmarktes richten wird und einer späteren Zeit vorbehalten bleibt.

— Dresden. Daß dem früher in Sachsen bestandenen Lehrermangel jetzt gründlich abgeholfen ist, geht daraus hervor, daß von den an sächsischen Lehrerseminarien ausgebildeten Schulamtskandidaten ein großer Theil vorläufig ohne Anstellung bleiben muß. Da der Ueberfluß an Lehrkräften nun aber von Jahr zu Jahr größer wird, so werden für die Zukunft hinsichtlich der seminariischen Ausbildung einige Frequenz-Beschränkungen nicht ausbleiben. Daß übrigens die Ueberfüllung im höheren Lehrfach noch größer ist, beweist die große Zahl der Probe-Candidaten an den verschiedenen Schulen, von denen manche schon Jahre lang vergeblich auf Anstellung warten.

— Reichenbach, 27. März. „Bismarckspende aus Miesbach nach Schönhausen“ — mit dieser auf großem bekänzten Schild gedruckten Aufschrift versehen, passirten heute Nachmittag mit dem Hof-Leipziger Postzug zwei blumenbekränzte Güterwagen den hiesigen Bahnhof, welche allseitige Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Ein prächtiger Stamm altbairischer Kindviehes (ein Bulle und 5 Kühe) echt Simmenthaler Race, war es, welcher als Geschenk der Gemeinde Miesbach in Bayern zunächst nach Berlin befördert wurde, um am 1. April an des Kanzlers Geburtstag mit vorgeführt zu werden. Ein Herr in schwarzem Anzug mit blauweißer Rosette und zwei Schweizer in altbairischer Tracht begleiteten den Transport.

— Reichenbach. In der am 25. März stattgehabten Ausschussung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins machte Oekonomierath von Langsdorff die erfreuliche Mittheilung, daß seitens des Vereins für innere Mission in Sachsen zur Errichtung einer Arbeiterkolonie nach Art der Pastor v. Bodelschwinghschen das Vogtland auserwählt und die Erwerbung eines Gutes daselbst für den auf Beseitigung der Bagabundennoth gerichteten Zweck in Aussicht genommen sei. Die Versammlung begrüßte den Plan sehr freudig, wenn man sich auch nicht verhehlte, daß dem Unternehmen manche große Schwierigkeiten entgegenständen.

— Meissen. Als ein Muster der Dauerhaftigkeit präsentirt sich die bekannte Schloßbrücke, welche den Ahraberg mit dem Schloßberge verbindet und aus fünf mächtigen Böhlungen besteht. Diese Brücke wurde in den Jahren 1221 bis 1228 erbaut; sie hat demnach bereits über sechs Jahrhunderte dem Zahne der Zeit erfolgreich Trotz geboten, so daß noch heutigen Tages die schwersten Lastfuhrwerke über dieselbe gefahrlos hinwegfahren können. Das beachtenswerthe Bauwerk ist so dauerhaft aufgeführt, daß innerhalb

der seit ihrem Bestehen vergangenen 656 Jahre noch keine Reparatur nöthig wurde.

— Aus Sachsen schreibt man der „Voss. Ztg.“: Unter Anführung des Geh. Hofraths Ackermann scheinen sich die sächsischen Handwerksmeister sehr glücklich zu fühlen, denn jetzt haben auch 28 der Leipziger Innungen eine mit 1355 Unterschriften versehene Petition an den Reichstag abgeben lassen, in der man sich gegen die schrankenlose Gewerbe-freiheit ausspricht und gleichzeitig um weitere Reformen im Sinne des Herrn Ackermann bittet. Mit besonderem Eifer tritt man für die Wiedereinführung der Meisterprüfung ein.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 23. März 1885.

- 1) Der Bezirksausschuß beräth infolge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern eingehend die vorgelegten Projecte einer Eisenbahnverbindung zwischen Schwarzenberg und Annaberg.
- 2) genehmigt
 - a. das Regulativ, die Erhebung einer Abgabe bei öffentlichen Aufkäufen zc. in Lauter betr.,
 - b. das Regulativ, die Ausschließung sämmtiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten in Untersügengrün,
 - c. die Hinzuschlagung des von Gottlob Theodor Schädlich in Schönheide vom Carlsefelder Staatsforstreviere erkaufenen Arealis zum Gemeindeverbande Carlsefeld und
 - d. das Ortsstatut für die Gemeinde Untersügengrün, letzteres bedingungsweise.
- 3) befürwortet den Erlaß eines Verbotes in Bezug auf das Treiben der Schlachttiere unter Verwendung von Hunden,
- 4) trägt Bedenken, dem Gesuche der Gemeinde Oberpanschwitz, die Bormahme einer Abweichung von der vorgeschriebenen Verkündigungsallgemeiner Verkündigungen und Anordnungen in Gemeinde und ortspolizeilichen Angelegenheiten betr., stattzugeben,
- 5) hält in Bezug auf das Regulativ, die Erhebung eines Wasserzinses in Aue betr., weitere Erörterungen für erforderlich,
- 6) beschließt in Bezug auf die Nothwendigkeit der Herstellung einer neuen Wegeverbindung zwischen Schwarzenberg und Bockau weitere Erörterungen,
- 7) erteilt Justification zu der Rechnung, die Zinsen von den Beständen der Eisenhütte und Schwarzenberger Amtsbarmkasse betr. und erledigt mehrere das Bezirksvermögen und das Bezirksbarmhaus betreffende Angelegenheiten,
- 8) tritt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft in Bezug auf die Gewährung von Gratificationen an 15 communalen Begevätern bei,
- 9) legt eine Zuschrift des Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Circulation und nimmt Kenntniß von dem Geschäftsberichte der Communalbank für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1884,
- 10) von den gegen Veranlagung zu den Gemeindeanlagen eingewendeten Recursen werden
 - a. die der Firma Tuchschere u. Zeuner in Eisenhütten und Gullav Breitschneiders daselbst zurückgewiesen,
 - b. der Carl Richard Rents in Schönheide verworfen,
 - c. der Heinrich Robert Ungers in Schönheide für beachtlich angesehen, während
 - d. den Recurrenten Hermann Podes und Heinrich Köffel in Oberchlema — die rechtzeitige Einreichung der Recurse vorausgesetzt — die Beweisführung ihrer Angaben nachgelassen und
 - e. Versändigung des Recurrenten Eduard Merkel in Graul bei Langenberg beschloffen wird,
- 11) genehmigt bedingungsweise die Gesuche
 - a. Emil Erdmann Schramm's in Böhla um Errichtung einer Schlichterei daselbst, sowie um Uebertragung der Carl Eduard Uhlmann in Böhla zustehenden Berechtigung zum Bier- und Branntweinschank auf seine Person und
 - b. Hermann Ramsdorfs in Aue um Erlaubniß zum Ausschank von bairischem Biere in Flaschen, Wein und Kasse,
- 12) genehmigt die Gesuche
 - a. Friedrich Robert Lofe's in Mildenau um Uebertragung der Christian August Reinhold in Bockau zustehenden Berechtigung zum Gasthofsbetriebe und zur Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen auf seine Person und
 - b. Christianen Amalien verw. Friedrich in Grünhain um Uebertragung der ihrem verstorbenen Ehemanne zugewandenen Berechtigung zum Bier- und Branntweinschank auf ihre Person,
- 13) lehnt die Gesuche
 - a. Henrietten verw. Baumgärtel in Johanngeorgenstadt um Erlaubniß zum Branntweinschank und Beherbergen,
 - b. Carl Hermann Leistners in Bschorlau um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Spirituosen,
 - c. Gustav Robert Schulzes in Schönheide um Erlaubniß zum Bierchank und Kruppenessen,
 - d. Carl August Gläfers in Lauter um Erlaubniß zum Bierchank und
 - e. Otto Wagners in Oberchlema, um Erlaubniß zum Branntweinschank während der Dauer des dasigen Schulhausbauessämmtlich im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,
- 14) erteilt zu den von
 - a. Christian Eduard Richter'n in Beiersfeld,
 - b. Eregott Weßner'n in Bernsdgrün und
 - c. Carl August Schreier'n in Waskleitzenachgesuchten Grundstücksabtrennungen Genehmigung.
- 15) Der Bezirksausschuß spricht, nachdem von dem Herrn Vorsitzenden das Treiben einer Frauensperson Räderle aus Schlackenwalde in Böhmen, welche bereits gegen 200 Mädchen als Dienstmädchen in die hiesige Gegend befördert hat, sich aber nicht scheut, dieselben nach kurzer Zeit zum Verlassen des Dienstes aufzufordern, zur Kenntniß gebracht worden war, den Wunsch aus, daß derartige Treiben energisch entgegengetreten werde.

Der Delzweig von Avignon.

Aus Bismarck's Leben erzählt von Christoph Wild.

Avignon, die Stadt der Mönche und der Gloden, hat heute außer 43 Kirchen und dem alten Palast der Päpste wenig Sehenswürdigkeiten und doch übt es auf alle Besucher der Provence eine große Anziehungskraft

aus; ist doch der Geburtsort von Petrarca's Laura durch die Schönheit und Anmuth seiner frommen Frauenwelt berühmt. Auch die jungen Hochzeitspaare, welche die Straße Paris-Lyon passiren, verabsäumen nicht, einen Tag in dem regen-düstern und doch geheimnißvoll anziehenden Avignon zu verbringen.

Ein solches im Hainmond der jungen Ehe schwärmendes Pärchen mochte es wohl sein, das unbeirrt um den Schwarm der Geschäftstreibenden im Hotel Beau Sejour an Quai au der Table d'hôte saß und munter über Südfrankreich plauderte. Die jugendliche Gattin war mit der Küche keineswegs zufrieden und ihr Gemahl, ein junger Frankfurter Patrizier, mochte wohl mit Recht behaupten, zu Hause bessere Weine zu trinken.

Da öffnete sich die Flügelthür des Speisefalons und ein neuer Gast trat ein, auf den sich unwillkürlich die Blicke der Franzosen richteten. Konnte er doch unter dem kleinen Menschenbilde der Provençalen für einen Riesen gelten. Die markige Körpergestalt, die hohe Stirn, die scharf ausgeprägten Gesichtszüge, der lebhafteste Blick der unter buschigen Augenbrauen stark hervortretenden Augen ließen auf eine geist- und kraftvolle Persönlichkeit schließen. Jedermann schien das Gefühl zu haben, daß man diese Gestalt, wenn man sie einmal gesehen, nicht leicht wieder vergißt.

Indessen, unser Frankfurter Pärchen hatte keine Zeit, den Fremdling zu mustern und ereiferte sich eben über das berühmte Altarbild in der Chapelle de la misericorde, natürlich — war es doch Anfang September 1862 — in deutscher Sprache, als jener mit deutschem Gruß vis-à-vis an der Tafel Platz nahm und mit gewinnender Freundlichkeit seinem Erstaunen Worte ließ, Landleute in der Provence anzutreffen.

In der Fremde folgt dem ersten Wort die Vorstellung auf dem Fuße, und sie wäre eigentlich nur von einer Seite notwendig gewesen, denn der junge Frankfurter Kaufmann läugnete nicht, als ihm der Name von Bismarck-Schönhausen entgegenkante:

„O, Excellenz, zwar habe ich Sie nur einmal in Frankfurt am Main gesehen, aber in meinem Leben vergesse ich nicht die Aufregung unserer guten Bürgerschaft über die näheren Umstände.“

„Und die waren?“ fragte der deutsche Gesandte zu Paris.

„Es war auf der Zeit, am Vorabend des österreichisch-italienischen Krieges, und Sie promenirten zum Vesper der Desterreicher und der Frankfurter, die auf ein Bündniß mit Preußen rechneten, Arm in Arm mit dem italienischen Gesandten Graf Barral auf und ab.“

„Ja,“ lachte Bismarck, „und zum Vesper des Grafen Rechberg. Aber die Herren Desterreicher waren rascher wie ich. Am nächsten Morgen hatte ich schon die telegraphische Ordre, die mich nach Petersburg versetzte. — Mais pardon, gnädige Frau — da sehen Sie uns Deutsche. Bei den ersten Worten in der Fremde sind wir so ungalant, über die gartige Politik zu schwätzen und vergessen in der Provence den provençalischen Ritterdienst.“

Der deutsche Gesandte plauderte wie ein jugendlicher Kadavaler mit der gebildeten jungen Frau und erst, als schließlich einem gemeinschaftlichen Glas Champagner eine duftige Havanna folgte, kam man nochmals auf die leidige Politik und Bismarck erzählte, daß er auf der Rückreise von Biarritz sei, wo er mit dem Kaiser Napoleon konferirt habe. Schließlich acceptirte er den Vorschlag Lünings, sich apres-diner an einem kleinen Ausfluge in die Umgegend zu betheiligen.

Hier in Avignon empfing Bismarck, als er neben der jungen Dame auf dem Rücksiß der Equipage Platz nahm, die Depesche des Königs Wilhelm, welche ihn nach Berlin berief, um das preussische Ministerpräsidium zu übernehmen. Er machte aus der Nachricht kein Geheiß, die doch Tags darauf in allen Blättern stand, und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, die Regierung und die Volkvertretung zu versöhnen.

Der kleine Ausflug erhielt durch den Zwischenfall keine Unterbrechung. Man fuhr über die prächtige Kettenbrücke am schönen Rhôneufer entlang bis hinaus, wo zwischen reizenden kleinen Bessigungen die Weinberge mit den Olivenhainen wechseln. Hier stieg man aus und promenirte in der balsamischen Luft.

Madame Lünings brach einen Doppelzweig von einem jungen Delbaum, überreichte ihn grazios dem Herrn von Bismarck und meinte: „Möchte er Ihnen als Friedens-kündiger mit Ihren Segnern nützlich sein.“

„Ich acceptire nur die Hälfte,“ erwiderte dieser lächelnd, und eine Rose brechend und ihr die andere Hälfte des Zweiges als dunkle Folie gebend, fügte er hinzu: „Die andere Hälfte hinter dieser Rose künde Ihnen, gnädige Frau, den ewigen Frieden in Ihrer glücklichen Ehe.“

Herr von Bismarck zog eine kleine Brieftasche hervor und barg darin sorgfältig den Delzweig. Seinen anfänglich auf zwei Tage projektierten Aufenthalt in Avignon mußte er abtützen, und so schied er denn nach flüchtiger Bekanntschaft von seinen jungen Bekannten, die er übrigens 1866 und zur Zeit des Frankfurter Friedens näher kennen lernte.

—

Otto von Bismarck-Schönhausen, der neue Ministerpräsident, erhielt von König Wilhelm von Preußen den strikten Auftrag, die vielbestrittene Militärorganisation entweder durch verständliche Mittel oder durch Gewalt

burg
Ber
und
weit
ihm
änße
die
Lebe
seine
erft
mi
ersch
zurü
die
die
lich
n a
Regi
in
weic
selber
um
bieten
hatte
jene
auf
zusam
wiede
wie
Zeit
Blu
lein
sinken
E
sei, d
Land
ihre
Wane
wilde
Enttä
und f
paufe
„Seh
Frau
als m
versto
ob er
gegriff
verlore
in der
sich a
gegrün
daß ic
meine
schwer
— da
süße
v. Sch
rothe
darübe
zärtlich
den D
Lienter
himml
die W
derung
„aima
Zeller,
end m
war d
Helden
Table
er sein
denn d
fingerh
gutes
ein Kr
bezog
fühle
zükens
Schmet
dieser
feiner
Uniform
daran
— Ja
Wir

durchzusehen. Er ging mit dem besten Muthe an das Werk und versuchte privatim, Mitglieder der altliberalen und Fortschrittspartei durch Fündentungen auf seine weiteren Pläne in der auswärtigen Politik zu gewinnen.

Aber man wollte ihn nicht verstehen, man traute ihm nicht. Er galt als übermüthiger Vertreter der äußersten Rechte, als der flunternde Junker.

Damals hatte Niemand eine Ahnung von der Schule, die Bismarck am Bundestage durchgemacht, von seiner Ueberlegenheit über die österreichische Diplomatie, von seinen geistreichen scharfen Urtheilen in Briefen, die fast erst zwei Jahrzehnte später völlig bekannt wurden.

Man hielt es gar nicht für der Mühe werth, sich mit ihm einzulassen.

Als er am 29. Septbr. 1862 im Abgeordnetenhaus erschien, erklärte er sich bereit, das abgelehnte Budget zurückzugeben und ein neues vorzulegen, nur möge man die Militärorganisation annehmen.

In der Budgetkommission versicherte er eindringlich, die Regierung suche Veröhnung, keinen Kampf. Endlich erklärte er, man bedürfe der Militärreform, um nationale Politik treiben zu können.

Darauf erwiderte man ihm, es sei besser, wenn die Regierung durch den Liberalismus moralische Eroberungen in Deutschland mache.

Noch einmal versuchte Bismarck die Segner zu erweichen. Er zog seine Brieftasche heraus, entnahm derselben einen Zweig mit trocknen Blättern und rief: *)

„Diesen Delzweig habe ich von Avignon mitgebracht, um ihn der Fortschrittspartei als Friedenszeichen zu bieten; ich sehe aber, daß ich damit zu früh komme!“

Und als man auch für diese Worte nur ein Lächeln hatte, dann erst redete sich Bismarck empor und sprach jene berühmten Worte:

„Deutschland sieht nicht auf den Liberalismus, sondern auf die Macht Preußens. Preußen muß seine Kraft zusammenhalten, damit der günstige Moment nicht wieder verpaßt wird. Nicht durch Reden und Beschlüsse, wie 1848 und 1849, werden die großen Fragen der Zeit entschieden werden, sondern durch Eisen und Blut!“

Dabei zerdrückte seine Rechte krampfhaft ein Zweiglein mit weissen Blättern und ließ den Staub zur Erde sinken.

Es war der Delzweig von Avignon!

*) historisch.

Pech in der Liebe.

(Schluß.)

Sie erzählte ihm, daß ihr Vater Deutscher gewesen sei, daß sie aber immer in Paris gewohnt und das Land ihres Vaters noch niemals besucht habe. Auch ihre falschen Vorurtheile beichtete sie, wie sie z. B. die Männen, gleich den meisten ihrer Landsleute, für eine wilde Völkerschaft gehalten habe und wie angenehm die Enttäuschung sei, denn ihr lebenswürdiger Nachbar — und so weiter. Schmettow brachte in den Zwischenpausen ihres lebhaften Geplauders glückstrahlende „Sehr wohl!“ oder „Allerdings!“ oder „Gewiß, gnädige Frau!“ an. — Man hatte die Köpfe mit so zierlich als möglich gekrümmten Fingern gefaßt. Einer blickte verstoßen auf die Hand des Anderen, um zu sehen, ob er nicht den Köpffelstiel einige Millimeter zu niedrig gegriffen, also für die „gute Gesellschaft“ rettungslos verloren sei, Jean focht mit seinem Köpfe wieder lächeln in der Luft — das war der Zeitpunkt, den Schmettow sich aufersehen, um die Bitte, auf die er seinen Plan gegründet, vorzutragen. „Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich den süßen Jungen da an meine Seite, unter meine Obhut nehme, er macht Ihnen vielleicht Beschwerden.“ „Zu freundlich, Herr Lieutenant, aber Jean“ — das Weitere erstarrte ihr auf den Lippen, denn „der süße Junge“, der Jean, hatte dem Herrn Lieutenant v. Schmettow gerade einen hübschen Fettsack auf seine rothe Tuchbrust gespritzt. Der Herr Lieutenant war darüber aber gar nicht entsetzt, er faßte Jean ganz jählich an und setzte ihn auf seinen Schooß. Die beiden Damen waren über die Opferfreudigkeit des Herrn Lieutenants, der sich den Launen Jean's mit einer himmlischen Geduld unterwarf, ganz entzückt; besonders die Veltre konnte in ihrer Lebhaftigkeit ihrer Verwunderung nicht genug Ausdruck geben, daß er gar so „aimable“ sei. Jean nahm ihm die besten Bissen vom Teller, besprenkelte ihn mit Preiselbeerfaucen, stieß lachend mit der Gabel nach seiner Nase und Schmettow war darüber außer sich vor Freude, als seien das lauter Heldenthaten des „süßen Jungen“. Als diesmal die Table d'hôte zu Ende war, registrierte Schmettow, daß er seinem Ziele um ein Bedeutendes näher gerückt sei, denn die Französin reichte ihm ihre Souvin-Handschuhspitzen und machte ihm Complimente über sein gutes Herz und daß es gar so schön sei, wenn gerade ein Krieger in seiner starken Brust (Herr v. Schmettow bezog seine Waffe von der theuersten) so kindliche Gefühle habe. Und auch die Tante sogar war ihres Entzückens kaum Herrin. — „Es ist kein Zweifel“, sagte Schmettow zu sich, als er allein war, „dieser Bengel, dieser Jean, muß mir der elektrische Leiter zum Herzen seiner Mama sein. Er beschmüht mir zwar meine Uniform, die noch nicht einmal bezahlt ist, aber sie soll daran sehen, daß ich auch häßliche Tugenden habe.“ — Ja! so weit ging Schmettow in seinen Gedanken! Wir aber wollen nicht noch weiter mit ihm gehen.

Bald schien es allen Clubmitgliedern zweifellos, daß Schmettow diesmal mit seinem Sturm auf das Herz der jungen reichen Wittwe Ernst mache, denn die Art und Weise, wie der stolze Garde-Lieutenant sich zum Schlachtopfer jener ungezogenen Range hergab und nicht das Rühren der Damen und die Wiße der Herren achtete, deutete darauf, daß er Willens sei, Alles zu ertragen, was ihn zum Ziele bringe. Ja! Eingeweichte wollten wissen, daß Schmettow, der nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet war, in vielen Dingen knauserer, nur um dem kleinen Jean eine Freude zu machen, ihm Käschereien und Spielzeug zu kaufen. Bei der Tafel scheute er sich nicht, mit allen Regeln des Anstandes zu brechen, hier einer Dame die letzten Knackmandeln vor der Nase weg zu eskamotiren, dort einer ganzen Reihe die Dessertfrüchte zu verweigern, nur um sie seinem Schüpling zuzustechen. Was galt ihm auch der Haß der ganzen Table d'hôte gegenüber dem Lohn, der ihn für solche Aufopferung erwartete? Zum Dank dafür betrachtete ihn Jean als seinen Kammerdiener, nannte ihn „Onkel“. — Eines Tages hatte der „Onkel“ dem Jean wieder ein schönes Geschenk mitgebracht, eine Maus, die ausgezogen, um den ganzen Tisch lief. Jean probirte sie sofort, die mechanische Maus rannte die Weingläser um, die Damen kreischten, die Herren murrten, Jean klatschte in die Hände und war glücklich. Schmettow auch. Die junge Wittve gab Jean einen Verweis — er zeigte ihr trotzig die Zunge.

„Herr v. Schmettow“, sagte sie verlegen, „Sie verwöhnen Jean in der That!“

„Nein, gnädige Frau! Ich mache ihn glücklich! Und ich wünschte als höchstes Ziel meines Lebens, seine Mutter ebenso glücklich zu machen, so wahr ich einen Degen trage!“

„Da müssen Sie sich allerdings an die Adresse meiner Tante wenden!“ gab ihm die Französin lächelnd zur Antwort.

Die Tante, die dieses Zwiesgespräch gehört, sagte erköthend nichts weiter als: „Aber Herr Lieutenant!“

„Aha“, dachte Schmettow, „die Alte hat die Hand ihrer Nichte zu vergeben — ein Wink für mich, officiell um ihre Hand anzuhalten.“

Am Abend ging er siegestolz in den Club. Gerade als er kam, schienen die Herren sich über einen „samosen Spas“, „göttlich“ zu amüsiren. Gratulationen tönten ihm entgegen.

„Noch nicht“, sagte er abwehrend.

„O ja“, tönte es im Chor zurück. — „Du hast der Tante der schönen Pariserin quasi einen Heirathsantrag gemacht, ihr es so unter der Blume zu verstehen gegeben“, flüsterte ihm sein Freund v. Lerchensfeld zu: „hier der Herr Marquis de Duval, unser werthter Gast aus Paris.“ — und dabei stellte er den diplomatisch lächelnden Marquis Herrn v. Schmettow vor — „hat uns eben berichtet, — er kennt die Damen aus Paris — daß ihm Madame de Belange als neueste Neuigkeit erzählt habe, Herr v. Schmettow wolle ihre chère tante, die auch seit Jahren verwittwet ist, glücklich machen. Nun ja! Du bist ja der Beschützer ihres Sohnes, päppest ihn wie ein Vater, also.“

Herr v. Schmettow sprang, bleich vor Schrecken, auf. „Was? Die Range, um die ich mich so scheußlich lächerlich gemacht, ein Sohn der Alten?“ — „Ihr Jüngster!“ erwiderte Lerchensfeld. „Nicht wahr, Herr Marquis?“ Der Marquis nickte, der Club lachte nicht mehr, er brüllte!

Am nächsten Tage ließ Herr v. Schmettow seine Koffer packen und verließ mit tiefem Groll im Herzen den Ort schmälichster Enttäuschung.

Bermischte Nachrichten.

Der Fackelzug zur Bismarckfeier. Das Festarrangement zu dem Fackelzug ist nunmehr auch in seinen Details wie folgt festgestellt: Es werden sich auf den ausgesprochenen Wunsch des Fürsten von Bismarck, daß der Zug nicht eine ermüdende Länge habe, von allen Vereinen und Corporationen nur Deputationen betheiligen, und ist es so gelungen, ein vollständiges Bild zu entrollen, ohne die Zuschauer zu ermüden. Eröffnet wird der Zug von einem Herold und vier Trompetern in altdeutschem Costüm. Ihnen folgt in 4spännigen Galaequipagen das Central-Comité des Festzuges, sodann der Gesangsverein „Lieber-tafel“ unter seinem Dirigenten Herrn Zander. Demselben schließt sich das Musikcorps des Kaiser Alexander-Regiments, welches der Studentenschaft vorausmarschirt, an. Die Studentenschaft arrangirt sich in 4 Gruppen, und zwar zunächst der Ausschüß der Studirenden der Universität Berlin in zwei Galaequipagen, geleitet von 2 Chargirten zu Pferde. Sodann ebenfalls in Galawagen Deputationen der Universitäten Bonn, Breslau, Freiburg, Gießen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Münster, Rostock, Straßburg und Würzburg. In der II. Gruppe marschiren 7, in der III. Gruppe 9 akademische Corporationen, denen sich in Gruppe IV acht weitere studentische Körperschaften anschließen. Diesen Gruppen folgen die Studenten der technischen Hochschule, der Bergakademie, der landwirthschaftlichen Hochschule und der Veterinär-Medizin. Die Regiments-Capelle des Kaiser Franz Garde-Regiments, unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Saro, bildet den Ueber-

gang zu den Studirenden der Kunstakademie, die mit ihrem bereits beschriebenen Triumphwagen den Glanzpunkt des ganzen Zuges bilden werden. Ihnen schließen sich die Ruderer und Segler in Kostüm an. Es folgt sodann die Regimentscapelle des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments zu Pferde mit den Deputationen der Bürgervereine des 1. Reichstags-Wahlkreises; dem 2. Reichstags-Wahlkreise reitet das Musikcorps des Garde-Kürassier-Regiments voran. Dasselbe wird sich in prachtvollen Kostümen aus der Zeit Friedrichs des Großen präsentiren. Weiter wird in diesem Wahlkreise ein imposanter, von der Tivoli-Brauerei gestellter Bierwagen und der Verein der oberen Friedrichstadt, dem zwispännige Postkutschen voranzufahren und Ritter vorreiten werden, auffallen. Ihm schließen sich die Deputationen aus dem 3. und 4. Wahlkreise mit der Regiments-Capelle des 1. Garde-Dräger-Regiments zu Pferde an. Es folgen die Deputationen von 35 Innungen mit der Regiments-Capelle des 2. Garde-Infanterie-Regiments zu Pferde und der 5. Wahlkreis mit der Regimentscapelle des 2. Garde-Dräger-Regiments zu Pferde. Der Deputation der Bürgervereine des 6. Reichstagswahlkreises schließt sich die Chemische Fabrik auf Actien mit 100 Magnesiumfackeln an. Den Schluß bildet ein 60 Mann starkes Musikcorps zu Pferde. Den Comitemitgliedern ist für diesen Abend das Degentragen gestattet. Bei dem Vorbeimarsch vor dem Palais des Kronprinzen werden sämtliche Capellen den Hohenfriedberger Marsch intoniren, während vor dem Palais des Kaisers das „Heil Dir im Siegertranz“ angestimmt wird.

Torfmuß zur Vermehrung von Gartenpflanzen. Garten-Inspector Lauche in Potsdam empfiehlt Torfmuß, den Abfall bei der Torffabrikation, als geeignetes Material für die Vermehrung im gärtnerischen Betriebe. In der bislang dreijährigen Verwendung sind von Lauche überraschende Resultate damit erzielt, und es hat sich dies so billige Material vortheilhafter gezeigt, als Sand, Sägespähne, Torf, Cocossasern u. Der Torfmuß hält sich gleichmäßig feucht, braucht nur selten befeuchtet zu werden, erzeugt keinen Schimmel, und die Bemurzelung geht schnell und sicher vor sich. — Nicht allein Stecklinge von krautartigen Pflanzen, wie Fuchsen, Pelargonien, Petunien u., sondern auch angetriebene Junghölzchen und im Sommer im Freien abgeschnittene gesunde Triebe machen ebenso leicht Wurzeln, wie im Winter gesteckte Koniferen. Auch zur Ausfaat von Farnen, Ericaceen, Begonien u. hat sich Torfmuß vorzüglich bewährt.

In französischen Kriegsbüchern aus China findet sich häufig der Ausdruck „thalweg“, ein rein deutsches Wort, das die französische Militärsprache aufgenommen hat. Der deutsche Ausdruck für „thalweg“ heißt in der deutschen Militärsprache „Defilée“. Wenn wir den Franzosen das „Defilée“ zurückgäben, würden sie uns gewiß unsern „Thalweg“ lassen und jedenfalls wäre dieser Austausch ein ganz natürlicher.

Folgende Bismarck-Anekdote erzählt „Schorers Familienblatt“: Ein dem Reichskanzler nicht gerade angenehmer Vertreter einer auswärtigen Macht hatte bei Bismarck Audienz. Im Vorzimmer wartete ein vortragender Rath des auswärtigen Amtes. Endlich tritt der Diplomat heraus und säckelt sich mit dem Taschentuch Luft zu. „Es ist nicht zum Aushalten“, ruft er, „Bismarck raucht in einem Athem fort und dabei die stärksten Cigarren. Ich mußte bitten, ein Fenster öffnen zu dürfen.“ Mit diesen Worten geht er fort und der Rath tritt in Bismarcks Zimmer, wo er denselben am offenen Fenster findet. „Es ist nicht zum Aushalten“, ruft Bismarck, „vorhin war Herr v. K. da und roch so stark nach Parfüm, daß ich mir gleich eine kräftige Cigarre anzündete und das Fenster öffnen mußte.“

Das neueste Wunder haben Sauerkraut, Schweinsknöchle und bairisches Bier in der Stadt Dingolfing gewirkt. Einem armen blinden Mann, der sich am Vormittag hatte herumführen lassen, um Gaben zu sammeln, gingen im Wirthshaus bei seinem Leibgericht die Augen vollständig auf. Die zahlreichen Jahrmarktsgäste sahen's staunend zu und der Wirth kündigt in allen Zeitungen an, bei ihm würden die Blinden sehend, und die Dingolfinger reiben ihre Augen mit Schweinsknöchle ein.

Chemischer Marktpreise

vom 28. März 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mk. 80 Pf. bis	9 Mk. 15 Pf. pr. 50 Rilo
• poln. weiß u. bunt	8 „ 80 „	9 „ 10 „
• sächs. gelb u. weiß	8 „ 65 „	8 „ 95 „
Roggen preussischer	7 „ 60 „	7 „ 70 „
• sächsischer	7 „ 30 „	7 „ 45 „
• tüchtischer	7 „ 65 „	— „ — „
Braugerste	7 „ 50 „	9 „ — „
Futtergerste	7 „ — „	7 „ 50 „
Hafers, sächsischer	7 „ — „	7 „ 25 „
Kocherbsen	9 „ — „	9 „ 50 „
Hou	3 „ 20 „	3 „ 50 „
Stroh	2 „ 20 „	2 „ 50 „
Kartoffeln	2 „ 90 „	3 „ 50 „
Butter	2 „ — „	2 „ 50 „ 1 „

Ludwig Gläß, Eibenstock

empfehl als Specialität neue verbesserte **Zweifaden-Tambourir-Maschinen**, schnurbildende Stickerei (deutsches Reichspatent), sowie **neue Dreinadel-Maschinen** mit ganzer Kurbelbewegung, nur mit einem Faden arbeitend, ebenso mit zwei und einer Nadel; desgleichen **Zierstich- und Cylinder-Tambourir-Maschinen** zum Hohlsticken, aus der rühmlichst bekannten Pariser Stidmaschinen-Fabrik von **E. Cornely**, und sichert bei gewissenhafter Bedienung billige Preise zu.

Neu! Phoenix-Nähmaschinen Neu!

(mit Ringschiffchen)
sind die am schnellsten nährenden und am ruhigsten gehenden, sowie dauerhaftesten Nähmaschinen der Gegenwart. Keine Kammräder — keine Herzbewegung, sondern rotirende Bewegung bei geringer Friction, daher unübertroffene Dauerhaftigkeit und Schnelligkeit. Ueber 20,000 Maschinen wurden in kurzer Zeit in Deutschland, Frankreich, Belgien u. abgesetzt und liegen über deren Leistungsfähigkeit zahlreiche glänzende Atteste vor. Gewerbetreibende und Fabrikanten, welche Phoenix-Maschinen noch nicht verwenden, sollten nicht unterlassen, dieselben zu adoptiren, denn es ist eine Mehrleistung derselben von 25% gegenüber den älteren Schiffchen-Maschinen nachgewiesen. Es werden Phoenix-Maschinen für alle Zwecke geliefert, für Familiengebrauch, für das Schneider-Gewerbe, für Confection, Corsettfabrikation u. s. w.

Bielefeld.
Gegründet 1865.

Baer & Rempel.

Niederlagen im sächsischen Vogtlande und Erzgebirge befinden sich in
Auerbach i. S. bei Herrn Th. Thurn,
Annaberg bei Herrn F. A. Schuman,
Chemnitz bei Herrn Emil Schwarz,
Crimmitschau bei Herrn A. Girch,
Eibenstock bei Herrn Ludw. Gläß,
Delsnig bei Herrn G. A. Härtel,
Plauen bei Herrn Reinh. Kühn,
Reichenbach bei Herrn G. A. Greiner,
Zwickau bei Herrn Herm. Jostich.

Gelegenheitskauf!

Da ich mein hiesiges Geschäft verkaufe, so gebe ich die vorhandenen Waaren zu jedem annehmbaren Preise ab.

Hochachtungsvoll
Eibenstock. **Otto Geelhaar,**
Uhrmacher.



STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Spazierstöcke,
nur neues Lager, empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**

Einen guten kräftigen Mittagstisch
im Abonnement zu 60 Pf., 1 Mark u. 1 Mark 25 Pf. empfiehlt
A. Balthasar.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Ein junger Mensch von anständigen Eltern, welcher diese Ostern die Schule verläßt und Lust hat, Kaufmann (Materialwaarengeschäft) zu werden, kann in die Lehre treten. Lehrgeld ist nicht notwendig. Näheres bei **W. Deubel, Friseur.**

Vom 1. Juli t. 38. ab ist im vormals Otto'schen Wohnhause Nr. 277 ein **Familien-Logis**, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Bodenlammern und Kellerraum zu vermietthen. Nähere Auskunft erteilt
Seellig.

Speditions-Geschäft Gebrüder Girard, Hof in Bayern,

Hofspediteure der italienischen Krone.
Expressdienst von Hof nach **Südfrankreich und Spanien** für **Eil- u. Frachtgüter via Genf. München-Neapel p. Landweg u. ganz Italien** durch unser **Stammhaus in München.**
" " " **Paris (gare de l'Est), Havre, St. Nazaire p. Landweg via Paris.**
" " " **Holland und Belgien.**
" " " **Hamburg.**

Verzollungen in Paris, douane gare de l'Est.
Informations-Bureau für Italien und Frankreich.
Prompte und billige Bedienung.
Auf unseren Verkehr nach Südfrankreich und Spanien machen ganz besonders aufmerksam.

Feldschlößchen.

Am 1. Ofterfeiertag:
Großes Extra-Concert
von Musikdirector Deser.
Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pfg. Ausgezeichnetes Programm. (Solovorträge. Potpourri's. Hornquartett's.)
Billets, à Stück 30 Pf., sind vorher bei Hrn. L. Sberwein zu haben.

Berein gegen Hausbettelei.

Um dem in letzter Zeit wieder wahrzunehmen gewesenen Ueberhandnehmen der Bettelei seitens fremder Hierdurchreisender nach Möglichkeit entgegen zu treten, bittet der unterzeichnete Vorstand dringend, in den Häusern keine **Gabe an fremde Bettler zu verabreichen.** Wegen der letzteren ist die Einrichtung getroffen, daß jeder Ansprechende aus den Mitteln des Vereins an Rathsstelle eine 20-Pfennigmarke erhält, für die er sich zu essen und zu trinken kaufen kann. Die Leistung einer gewissen Arbeit wird nicht mehr verlangt. Wer bei der jetzigen Einrichtung immer noch Gaben giebt, leistet der Bettelei Vorschub und handelt dem Vereinsbestreben entgegen.
Eibenstock, 24. März 1885.
Der Vorstand.

Ein Haus
zu verkaufen nebst Kuh, Ziege, Sobelbank u. Handwagen. **Emil Weisk,**
Rehme No. 206.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Schuhmacherei** in Rahmen- und genagelter Arbeit gründlich zu erlernen, findet Unterkommen bei **Louis Brüdner,**
Schuhmachermstr., Auerbach i. S.

Ich beabsichtige mein **Feldgrundstück** am Kreuzerwege liegendes sofort anderweit zu verpachten. **Alvine verw. Wenzel.**

Neue Tapeten,
Vordüren und Fensterrouleaux in reicher Auswahl zu billigen Preisen. **Ältere Tapeten** zu herabgesetzten Preisen. **Tapeten-Kleber,** genügend für kleinere Räume, Bettstühle, Fenstervorhänge u. bis zu 50% unter dem realen Werthe und soweit der Vorrath reicht, empfiehlt
Maler Jochimsen.

Giftfreie Eierfarben,
waschichte Stoff-Farben, zum Selbst-Färben, und hochfeines **Wachblau** empfiehlt
H. Jochimsen.

3 Acker Feld und Wiese im Crottensee sind zu verpachten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Umsonst Anweis. z. Rettg. von Trunksucht ohne Wissen.
W. Fallenberg in Reinickendorf.

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische **Trauben-Brust-Sonig** ist unter Garantie stets echt zu haben in Eibenstock bei **E. Hannebohn,** in Schönheide bei **Rich. Jenk,** in Johannegeorgenstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker **H. S. Paulcke,** Haupt-Depot.

Meichsner's Conditorei empfiehlt auf Grün-Donnerstag **Brezeln** und werden Bestellungen schon heute entgegengenommen.

Allerlei Badwerk in bekannter Güte liefert zum bevorstehenden Feste **Meichsner's Conditorei.**

Maschinensticker sucht zum sofortigen Antritt **Friedrich Foerster.**

Künstliche Zähne werden in einem Zeitraum von 6 Stunden angefertigt, Preis pro Zahn 3 bis 6 Mark. Auch werden alte und schlecht passende Gebisse in demselben Zeitraum umgearbeitet. Vollständige Garantie sichert im Voraus zu
Paul Winter,
Zahntechniker in Markneukirchen.

Drei gebrauchte Wagen in noch gutem Zustande und verschiedener Größe sind zu verkaufen bei
Hermann Tamm,
Postplatz.